

AKO INFO

27. Oktober 2002

Terje Bjørklund ist ein Musiker unserer Zeit. Er wurde im Jahr 1945 in Narvik /Norwegen geboren. Das Studium der Musikwissenschaft und Komposition absolvierte er in Oslo; heute ist Bjørklund Professor in Trondheim; daneben - und immer wieder - arbeitet Bjørklund auch als Jazz-Pianist und ist diesbezüglich mit höchsten Auszeichnungen bedacht worden.

Das Werk »Sarek« ist inspiriert von Bildern Sven Hörnells, in denen der gleichnamige Nationalpark im nordschwedischen Lappland vermittelt wird. »Sarek« ist **Europas größte und letztlich unerforschte Wildnis**; wer dort gewandert ist, kann von einmaligen Naturerlebnissen berichten. Ausgelöst wurde die Komposition »Sarek« durch eine Ausstellung von Naturphotographien, die in faszinierender Weise die **Mittsommernacht**, die **winterliche Dunkelheit**, herbstliche Schönheit, **aufregende Bergspitzen**, Begegnungen mit Bären und das tägliche Leben der Lappländer in früherer und heutiger Zeit darstellen. Diese **Impressionen** sind es, die Bjørklund in Musik umgesetzt hat.

Wolfgang Amadeus Mozart hat mit etwa 27 Klavierkonzerten einen bedeutenden Beitrag zur Konzertliteratur geleistet; die meisten dieser Werke hat er für sich als einen der bedeutendsten **Klaviervirtuosen** seiner Zeit geschrieben

Das **A-Dur-Konzert** (K.V. 488) stammt aus dem "Figaro-Jahr" 1786 und dürfte zu den Werken zählen, die in der Gunst des Publikums **an erster Stelle** stehen. In einem Brief an seinen Vater hat Mozart seine Klavierkonzerte als Musik bezeichnet, die auf Anhieb sowohl dem musikalischen Laien als auch dem Kenner gefallen. Franz Liszt hat diese (Selbst-)Einschätzung bestätigt; seiner Ansicht nach liegt Mozarts größter Verdienst darin, dass er mit seiner Kunst die Kluft zwischen gelehrter und naiver Musik ausgefüllt hat.

Das A-Dur-Konzert (K.V. 488) ist ein besonders eindrucksvoller Beweis dieser Feststellungen. Dabei wird dem Hörer ein "unaufhörliches Schwelgen in edelstem Wohllaut, ein verschwenderisches Verströmen **blühender Melodik**" (Hans Renner) geboten. Wie stets bei den besten Werken Mozarts stehen **verspielte Stimmung** und hintergründige **melancholische Tönung** dicht beieinander - das Gleichnis des musikalischen Lieblinges der Götter, dessen Genie stets auch von Tragik umgeben ist, liegt nahe.

Im ersten Satz -**Allegro** - erleben wir ein **festlich-heiteres Zwiegespräch** zwischen dem Solisten und dem Orchester oder einige Instrumental-Gruppen. Für den zweiten Satz - **Adagio** - hat Mozart ein **melancholisches Siziliano-Thema** erfunden; es ist auch in diesem Werk der langsame Satz, der Einblick in die Empfindungswelt des Komponisten gibt. Im **Allegro-asso-Finale** herrschen **Grazie** und musikalischer Übermut - die frohe **Harmonie** scheint wiederhergestellt zu sein.

Ludwig van Beethoven hat seine 8. Sinfonie in den Jahren 1809 - 1812 geschrieben; die Uraufführung fand in Linz am 27.2.1814 statt; der Erfolg war gering: "Das Werk macht kein Furore" - so die damalige Einschätzung der Presse. Das Gegenteil dürfte zutreffend sein. Nach Auffassung von H. Kretschmar ist die Achte das "**Hohelied des Humors**"; dass Beethoven von zunehmender Taubheit und Geldsorgen bedrängt war, merkt man dem Werk nicht an.

Was macht den **Charakter** dieser Musik aus? Sicherlich eine Menge **hintergründige** Einfälle, aber auch Passagen **abgeklärter** Musik, und immer wieder musikalischer **Übermut**, vor allem in den Durchführungen. Eine elegische Kantilene kennt diese Sinfonie überhaupt nicht - der Meister hat vor allem statt eines üblichen langsamen 2. Satzes ein bewegte Allegretto scherzando gebracht.

Ohne Einleitung beginnt der **1. Satz** fulminant - er endet mit dem schelmisch hingehauchten Beginn des Hauptthemas; dazwischen: **Spannung**, musikalische Balgerei zwischen den Akteuren, **farbig instrumentiert**; dabei auch durchaus pomphaftes Auftrumpfen"! Der **2. Satz** - knapp 100 Takte **gute Laune**, verbreitet zunächst durch die 1. Geigen, begleitet von tack-tack-Akkorden der Holzbläser, nachgeahmt von den tiefen Streichern; insgesamt ein **heiteres Kabinettstückchen**. Im **3. Satz** (Tempo die Menuetto) hören wir kein Scherzo, sondern ein betont **gravitatisches Menuett** - es könnte Joseph Haydn zugeeignet sein, ein wenig Alt-Wiener-Vorstadt-Biedermeier - und wiederum recht **humorvoll**. Und das Finale (**4. Satz**): Es beginnt wie ein ("der") Sommernachtstraum in C-Dur - aber alsbald, nach einem grellen "Missklang" in Cis beginnt die **wilde Jagd**, nur selten unterbrochen durch eine sanftes Seitenthema. Die Sinfonie erreicht hier ihren Höhepunkt; in einem ausgelassenen Schlussteil endet der musikalische Sturm.

Valentina Barbor - die Solistin des Mozart-Klavierkonzerts - wurde 1989 in einer Künstlerfamilie in München geboren. Mit fünf Jahren begann sie an der Musikschule in Landshut mit dem Klavierunterricht, hinzu kamen bald auch Geige und Querflöte.

Seit 1997 besucht sie die Gourari-Klavierschule in München, wo sie von der russischen Konzertpianistin Ludmilla Gourari unterrichtet wird. Schon im Alter von acht Jahren gab Valentina ihr erstes Solo-Klavierrecital.

Seitdem trat sie im Fernsehen, in vielen Konzerten und Veranstaltungen auf. Zweimal, 1997 und 1999, wurde sie erste Preisträgerin von "Jugend musiziert" und in den Jahren 1998 und 1999 gewann sie einen ersten Preis im "Münchener Klavierpodium der Jugend", bei dem sie auch den Spezialpreis "Marmortaste '99" als größte Nachwuchshoffnung des Jahres erhielt.

Ihre exzellente Begabung weist zusammen mit ihrer Persönlichkeit ein äußerst hohes Potential auf, das schon zu Beginn ihrer musikalischen Laufbahn ein wahrhaft großes Talent vermuten lässt.